



Geistes und die Mäßigkeit seiner Lebensweise noch mehr gefestigt wurde. An Kämpfen gegen die Verhältnisse hat es ihm von Jugend an nicht gefehlt. Erst spät im Leben konnte er sich einigermaßen behaglich einrichten, einige gute Studien im dritten Stockwerke der Rue d'Anjou mieten und eine ältliche Frau zu seiner Bedienung besolden. Die Morgenstunden widmete er seinem christlichen Abgott, dem Aristoteles, des Tages dem Institut, dem Senat, der Sitzung von Thiers' hinterlassenen Papieren. Des Abends speiste er regelmäßig mit Frau Thiers und deren Schwester. Ich wüßte nicht, daß er sonstwo als etwa noch auf der deutschen Botschaft gespeist hätte. Große Männer zu bewundern hat für ihn besonderen Reiz. Sein Gesicht, das einer aus Granit gemeißelten griechischen Statue anzugehören scheint, belebt sich, wenn die Rede auf eine von ihm bewunderte Persönlichkeit fällt. Jüngster Zeit ist Bismarck für ihn eines jener mächtigen Genies, die der Zeit, in der sie leben und wirken, den Stempel ihres Charakters aufdrücken. Das deutsch-österreichische Bündniß ist seinem Dafürhalten nach ein gewaltiges Culturwerkzeug für die zwischen Griechenland und dem Donaustrom lebhaften Stämme. Ich habe ihn diese Auffassung mit Lebhaftigkeit vertreten hören. Wohl wünscht er ein Wachstum des französischen Einflusses, der, wie er glaubt, durch steigende Moral und Bildung des Landes bedingt ist, aber er ist mit den christlichen Erbauungsgenossen anderer Nationen zu innig vertraut, als daß er die einzigen die erste Stelle wünschen sollte. Eine materielle Ausdehnung Frankreichs würde ihm mit Besorgniß erfüllt. Seine festwurzelten Ueberzeugungen, die Billigkeit jener Anschauungen, sein Haß gegen den gewöhnlichen Chauvinismus und die Selbständigkeit seines Charakters sind für die auswärtigen Regierungen Bürgschaften des Friedens. Von vielen anderen Seiten werden dem neuen französischen Minister des Auswärtigen Zeugnisse wärender Anerkennung ausgehüllt. Schade nur, daß er 75 Jahre alt ist und neben ihm ein Jüngerer in Frankreich lebt, der die Macht besitzt, Minister nicht bloß zu machen, sondern auch zu stützen.

**Ungarn.**

Budapest, 30. September. „Hon“ weist in seinem Leitartikel nach, daß die Behauptung, daß sich Koloman Tisza zwischen den König und die Nation stelle und beide sich gegenseitig entfremdet, grundlos sei und fordert es die äußerste Linke auf, Farbe zu bekennen und mit der konstitutionellen Politik offen zu brechen. Die Veranlassung zu diesem Schreiben bieten ihm einerseits die Worte, welche Seine Majestät an die Honvedschatz, an die Bevölkerung von Neusatz, an die griechische Geistlichkeit u. s. w. richtete, andererseits aber die glänzenden Loyalitätskundgebungen, welchen Seine Majestät der König während seiner Reise in Ungarn allenthalben begegnete und worin alle Parteien wetteiferten, in demselben Geizelbühn in Begeisterung schwimmt und seine Loyalität in schwingendsten Adressen in demonstrativer Weise bekundet. — Nicht das Aufgeben des bisher nur vagen, nur als Schlagwort betonten Bestrebens nach der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes ist, was „Hon“ von der Unabhängigkeitspartei fordert, sondern er versteht hierunter die angebliche Unerkennung der österreichischen Kaiserkrone mit der ungarischen Königskrone. Hierüber heißt es im gedachten Artikel — muß man je eher in's Reine kommen, denn es liegt viel Hypothese, ja selbst (von Seite vieler) Zerküftung darin, wenn die äußerste Linke mit dem Namen und mit der Politik Kossuth's agitirt.

Wenn die äußerste Linke auf diesem Gebiete das zweifelhafteste Spiel mit Worten und Thaten, so wie mit der Leichtgläubigkeit des Volkes fortsetzen sollte, muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß sie in der Presse und im Parlamente an die Wand gedrückt und zur Bekanntheit der Farbe gezwungen werde. Das Programm, unter welchem das Klausenburger Blatt der äußersten Linken, Pränumeranten sammelt, betone so entschieden die Verpflüchtung der gegenseitigen Vertheidigung mit Oesterreich und das gute Einvernehmen mit selbem, daß wenn dies auch im Centrum gestiftet wird, es die Auffassung der äußersten Linken über den Ausgangspunkt und die Ziele ihrer Politik in gänzlich veränderten Lichte erscheinen läßt. Die Organe der äußersten Linken, „Független Pirlap“ und „Függetleneg“ besprechen beide in ihren Leitartikeln die durch den bekannten Antrag Br. Sigmund Perenyi's in den Vorbergrund getretene Frage über die Organisation der liberalen Partei. Beide erblicken das Motiv des Antrages in dem Gange und Wange, mit welchem die liberale Partei — ihrer Ansicht nach — den kommenden Wahlen entgegen steht und beide prognostizieren die Erfolglosigkeit aller diesfälligen Bemühungen dieser Partei. „Függetleneg“ schließt seine Ausführungen mit diesen Worten: „Die Organisationsversuche der Regierungspartei können uns nur zur Aufmunterung dienen, daß auch wir ihrer Thätigkeit nicht müßig zusehen, sondern daß auch wir, mit voller Kraft zur Organisation der Landespartei schreiten.“

Budapest, 30. September. (Abgeordnetenhause.) Im Interpellationsbuche ist die Interpellation Madarasz' an die Regierung über die europäische Flottendemonstration vorgemerkt. Es findet zunächst die Auslosung der Sectionen statt, worauf die Wahl der Mitglieder in die ständigen Ausschüsse vorgenommen wird.

**Ausland.**

London, 29. September. Die „Pall Mall Gazette“ schreibt: Die Krisis im Orient, welche morgen den Ministerrath beschäftigt, bildet, was England betrifft, ein sehr kritisches Moment. Die Schwierigkeit beschränkt sich nicht auf Dulegino, sondern betrifft die ganze Orientfrage. Ein friedlicher Ausweg ist kaum zu hoffen. Dem Sultan wurde die Waage abgeriffen und der sogenannte albanesische Patriotismus zeigt sich als ein Scheinwunder zum Widerstande gegen den Willen Europas. — Lord Granville, der bei der Königin Victoria in Bolmoral eine Woche bei Hofe sollte, ist wegen dringender Staatsgeschäfte nach London abgereist.

Bukarest, 29. September. Ein neuerlicher Artikel des „Romanul“ über die Donaufrage behauptet, das österreichisch-ungarische „Adant-Projekt“ zielt auf die Beherrschung der Schiffahrt zu Gunsten Oesterreich-Ungarns ab. Der „Romanul“ ist überzeugt, diese Beherrschung müßte zum Uin der ökonomischen Interessen Oesterreich-Ungarns in Bulgarien, namentlich in Rumänien führen. Das erwähnte Blatt gedenkt nächstens durch 3 Ferner und mittlere statistischer Daten nachzuweisen, daß durch die Annahme des Adant-Projekt Oesterreich-Ungarn und Rumänien die schwersten Verluste erleiden würden. Wir wünschen, sagt „Romanul“, beiderseits die herzlichsten Beziehungen, allein nach dem Sprichworte „klare Rechnungen, gute Freunde“ könnte die Harmonie keine gedeihliche sein, wenn nicht die Einigung über die ökonomischen Interessen erfolgt. Demnach ist es notwendig, die gegenseitigen Interessen zu analysiren und genaue Rechnungen hierüber zu geben, damit ein gutes Einvernehmen erzielt werde. Belgad, 29. September. Es ist in Aussicht genommen, daß der am 5. October zum Besuch eintrifftende Fürst Alexander von Bulgarien von dem serbischen Vertreter in Sophia, Sava Gruic, von seinem Hofmarschall, von einem Secretair des bulgarischen Kriegsministeriums, von seinem Privatsecretär und zwei Adjutanten begleitet sein wird. Der Ministerrath hat gestern die Verhandlungen über die Modalitäten der für den Bau der serbischen Eisenbahnen zu ertheilenden Concession beendet. Die Anträge der Special-Commission auf Gewährung einer Brutto-Garantie und Einführung eines Normal- und Minimaltarifs wurden angenommen, dagegen

wurde die beantragte Einführung eines spezifischen Tarifs abgelehnt. Der Director der Büchsenfabrik Eisenbahn, Herr Poljova, wurde zum Ober-Director der serbischen Eisenbahnen mit einem Jahresgehalt von 25,000 Fres. ernannt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 2. October.

(Abgelauft der löblichen Opposition des Szebener Comitates.) Wenn sie gegen den Bau eines Comitats-hauses Opposition macht, so wird damit angefangen, den Obergespan und den Vicegespan auf das Korn zu nehmen. Man sagt den Leuten: dem Obergespan und Vicegespan ist es nicht um das Comitats-haus, nicht um das Recht und das Wohl aller seiner Bewohner, sondern um niemand Anderen zu thun, als um sich selbst. Es soll ein prächtiges Comitats-haus, ein Palast gebaut werden, damit der Obergespan seine Empfangsalons, der Vicegespan und die anderen Angehörigen des Comitats-hauses ihre Privatwohungen haben.

Das, was sie dem Comitats-haus und den Comitats-Bewohnern auf solche Art zu verstehen geben, ist nicht neu, sondern nur dem alten: „Sie vos, non vobis“ Virgil's nachschöpfen und lautet in deutscher Uebersetzung: „So laßt ihr Nestler, o Vögel, nicht für euch, So tragt ihr Wolle, o Schaf, nicht für euch, So macht ihr Honig, o Biene, nicht für euch, So zieht ihr Pflüge, ihr Ackerbau, nicht für euch.“

Es hat aber auch die Superintendentur der evangelischen Landeskirche ihre Superintendenten-Residenz; die Stadtpfarr A. B. ihr Pfarrhaus; der Magistrat und der Bürgermeister in Hermannstadt sein Rathhaus, ohne daß es unseres Wissens Jemandem von der löblichen Opposition eingefallen wäre. Denjenigen, welche diese Gebäude erworben und geschaffen haben, mit Vögeln, Schafen, Bienen und Andern zu vergleichen, wie es mit den Bewohnern des Szebener Comitates geschieht, um sie abzuhalten, ein Comitats-haus zu bauen.

Dabei übersteht die löbliche Opposition ganz, daß der Herr Obergespan als Comes der Sachsen seine Empfangsalons bereits im sächsischen Nationalhause hat, und wenn er auch Obergespan und Comes zugleich ist, doch nicht das prästiren kann, was die Sage dem heiligen Antonius zuschreibt, der an zwei Orten zu derselben Zeit sein konnte.

Die löbliche Opposition des Szebener Comitates sticht allerdings der Hasser, sie macht aus lauter Uebermuth dem Obergespan, dem Vicegespan, anderen Angehörigen des Comitats-Amtes und allen denjenigen Bewohnern des Szebener Comitates, die nicht in Angelegenheit des Comitats-hauses die Wege der Opposition gehen, eine journalistische Kugelmuschel, und hat dadurch und durch ihr sonstiges Verhalten schon gehörig dafür gesorgt, daß den Maltraitirten es vergeht, an den Bau von Comitats-palästen zu denken.

Die löbliche Opposition des Szebener Comitates will 28,000 Gulden aus dem Steuerfädel hergeben, um ein Haus anzulassen, das nach genauer Unternehmung von Sachverständigen ganz unbrauchbar ist für den Zweck, zu dem es angekauft wird, und von Grund aus niedrigeren werden muß. Daß die Sache sich so verhält, erkennt die löbliche Opposition dadurch stillschweigend an, daß sie die eingewendete Unbrauchbarkeit gar nicht bestritt.

Die löbliche Opposition will demnach, um einem Neubau zu entgegen, für eine Quasi-Ruine 28,000 Gulden zahlen, mit 8000 Gulden ein Comitats-haus bauen und für solche Zwecke eine Steuer von 2 1/2 Procent umlegen.

Die löbliche Opposition will ein Comitats-haus: das wollen wir auch. Die löbliche Opposition will zu diesem Zwecke eine Steuerumlage: die wollen wir auch. Zu dem Ziele sind wir also einig.

Der Unterschied zwischen uns und der löblichen Opposition ist nur der, daß wir was Geschicktes wollen, was der Gegenwart und Zukunft der Stadt Hermannstadt und dem Szebener Comitate zu Gute kommt und Welt unter die Leute bringt, während die löbliche Opposition etwas Thörichtes will und sich in dasselbe so verrannt hat, daß sie sagt: Wenn die Steuerzahler sich dem Baugewerbe zu Liebe selbst beistimmen, könnte auch die ganze Menschheit den Aerzten und Apothekern zu Gefallen krank werden.

Nicht dem Baugewerbe zu Liebe verlangen wir eine Steuerumlage, sondern ganz so wie die Opposition zu dem Zwecke der Herstellung eines Comitatsgebäudes, und nicht Hunderttausende wird es kosten, wenn es nach unserem Plane geht, sondern nicht einmal Einhunderttausend Gulden. Auf viel weniger wird es auch nicht zu stehen kommen, wenn der „weiße Löwe“ angekauft wird und zusammengerissen werden laßt, damit ein neues Comitats-haus gebaut werde.

Der Haupttrumpf, den die löbliche Opposition des Szebener Comitates gegen das Comitats-haus auspielt, ist folgender: „Das Schlagwort der Gegenwart ist die Verstaatlichung der Comitats-Verwaltung. Im Falle der Verstaatlichung der Verwaltung würde der Fiskus das Comitats-haus, mag es nun gekauft oder neu gebaut sein, für sich einziehen. Daß der Fiskus in solchen Fällen nicht spröde ist, dafür liefert die allen Hermannstädtern bekannte Geschichte des städtischen Arresthauses ein überzeugendes Beispiel.“

Es kann sich ein Jeder aus dem Grundbuche bei dem königlichen Gerichtshofe in Hermannstadt überzeugen, daß der Fiskus das städtische Arresthaus in der Saggasse durchaus nicht eingezogen hat, denn in dem Grundbuche ist nicht der Fiskus, sondern die Stadt Hermannstadt als alleinige und unbeschränkte Eigenthümerin dieses Arresthauses eingetragen. Es sagt also die löbliche Opposition nicht die Wahrheit, wenn sie behauptet, der Fiskus habe dieses Arresthaus eingezogen. Der Fiskus hat nicht eingezogen, sich mit fremdem Eigentum nicht bereichert, sondern kraft gesetzlicher Vorschrift wurde die Stadtgemeinde Hermannstadt bloß gehalten, ein Haus, das für Verwaltungszwecke bestimmt ist, diesen Zwecken eigenmächtig zu entziehen, weil die Organe der Verwaltung andere geworden sind, als sie früher waren.

Die Organisation und die Organe der Verwaltung können allerdings sich ändern, die Verwaltung wird immer bleiben, immer ein Haus notwendig haben, in dem sie fungirt, und es ist besser für die Gegenwart und Zukunft, wenn Hermannstadt ein der politischen Verwaltung geweihtes Haus hat, als wenn ein solches in Hermannstadt fehlt. Allerdings kostet ein solches Haus vielleicht 70—80,000 Gulden; allein diese Summe wird nicht auf einen einzelnen Menschen und auf ein Jahr gelegt, sondern auf 146,000 Menschen und mehrere Jahre reparirt, die ein klein Wischen sparend, ein Gebäude schaffen, das beweist, daß sie nicht bloß für sich und für die Gegenwart, sondern auch für das allgemeine Beste und für die Zukunft gelebt haben.

(Programm) zu der Montag den 4. October 1880, Nachmittags 4 Uhr, auf dem städt. Rathhause abzuhaltenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Feststellung mehrerer Pachtverträge. 2. Besuch des Clausenbühnen am Bewilligung zur Aufführung eines Gebäudes bei dem Clausenbühnen. 3. Feststellung der Holz-Deputate für den Winter 1880/81. 4. Besuch der gr.-orient. Kirchengemeinde um Erhöhung des Holz-Deputats für die gr.-orient. Volksschule der inneren Stadt. 5. Besuch der gr.-kat. Kirchengemeinde um Erhöhung der Dotation ihrer Schule aus Allodialmitteln. 6. Besuch der evang. Kirchengemeinde A. B. um Erhöhung des Holz-Deputats für die Mädchenschule. 7. Feststellung des Preises für das aus dem städtischen Holzmagazine zu verkaufende Holz. 8. Antrag des Stadtraths Dr. Contract wegen Abschreibung eines Pachtvertrages des

Loader Egidu im Betrage von 80 fl. (Almosenfond). 9. Besuch des Accise-Einnehmers Daniel Köppler um Systemisirung fixer Bezüge statt seiner bisherigen Percentual-Remuneration. 10. Revisionsergebniß. 11. Curventien.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 3. d. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Dr. Roth, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Capejus. Kirchenmusik am Vortage: in der ev. Kirche: Arie aus „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy („Herr Gott Abraham's“).

(Zimmerwählender Wandkalender für 1880—1890, zu beziehen um 3 fl. 50 kr. durch die Manz'sche k. k. Hofverlagsbuchhandlung in Wien.) Dieser Kalender ist durch die Kunstdruckerei von L. Kott in Wien auf Blech gedruckt, mit einer Reinheit und Schärfe, welche dem Typendruck völlig gleichkommt. — Höhe 40, Breite 30 Centimeter. — Der Delfarbendruck ist mit der auf politischer Schwärzblech aufgetragenen Grundfarbe innig verbunden, und erhält durch einen Ueberzug von ganz lichtem Copallack, der im Feuer gehärtet wird, ein emailartiges Aussehen.

Dieser Artikel übertraf durch seine Neuheit, Eleganz, seine finanzielle, höchst einfache Construction und durch seine Dauer (20 Jahre). Er ist vor Nachahmung gesetzlich geschützt.

Monatlich ein Mal ist die obere Schraube von links nach rechts, wöchentl. ein Mal die untere ebenso zu bewegen und der Kalender wird immer Sonnen-Auf- und Niedergang, Tag- und Nachtlänge, sowie den entfallenden Wochen- oder Festtag richtig anzeigen. Er ist allen Privat-, da er auch eine Wandzierde bildet, bestens zu empfehlen und sollte bei Behörden, Schulen u. mit Rücksicht auf seine Unverwundlichkeit die meisten papierenen Wandkalender verdrängen, mindestens dajelbst auf den Gängen für das untergeordnete Personale Verwendung finden.

(Musikalische Abendunterhaltung.) Morgen den 3. d. veranstaltet die städtische Musikcapelle unter Leitung des Kapellmeisters P. Hermann im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine musikalische Abendunterhaltung mit folgendem Programm:

- I. Abtheilung: 1. „Kaiser-Marsch“ von Richard Wagner. 2. Ouverture „Semiramis“ von G. Rossini. 3. „Wo die Citronen blühen“, Walzer von Johann Strauß. 4. Variationen für die Violine von Jaborsky. 5. Auf Verlangen: „Kaiser-Quartett“ von Morley. 6. „Engländer Poppenstreich“, Charakterstück von F. Alberti.

- II. Abtheilung: 1. Paraphrase über das Volkslied „Siebenbürgen, Land des Segens“, von P. Hermann. 2. Arie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini. 3. „Concurrenz-Polka“ von P. Hermann. 4. a) „Hänsel's Liebeswerbung“ von Fr. Schubert (Holzharmonie), b) „Großmutterchen“ von Langer (Streichquartett). 5. „Hilde-Galopp“ von Fehrbach jun. 6. „Alles für Alle“, Polpourri von A. Dobry. — Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr Abends.

(Aus dem Männergesangverein.) Heute, den 2. October l. J. Abends präcise 8 Uhr ist Gesangsprobe.

Der Klausenburger Instrumentenmacher Adolf Münnig hat einen neuen Resonanzboden für Violinen erfunden, durch den der Ton kräftiger und schmelzvoller gefaltet wird.

(Mordthat.) In Suppa wurde in der Nacht vom 17. auf den 18. v. M. der dortige Insasse Nektal Panceliu von unbekanntem Thäter, welche auf dem dortigen Jahrmarkt weilten, überfallen, massacrirt und unter eine Brücke geworfen, wo man ihn Tags darauf in den letzten Zügen auffand. Panceliu war im Jahre 1848/9 Tribun und besaß sich später mit Winkelschreiberei.

(Journalistisches.) Die erste Nummer des Klausenburger „Elenzlet“ enthält nicht den in einem von Gabriel Lyon gezeichneten Leitartikel auf die Lage im Allgemeinen abzielenden Ausfall im eigenen Vaterlande, sondern die heftige Angriffe gegen den Adlatus des Honvédcomandanten, FML. Graf, weil derselbe den Honvédoffizieren angeblich den Besuch des zu Gunsten der Schwestern Bem's veranstalteten Balles untersagte, dann gegen den Schul-Inspector Albert Filer wegen dessen Verhaltens bei der jüngsten Abgeordnetenwahl, desgleichen gegen den Festtagsabgeordneten des Nagyajär Wahlkreises, Johann Bartka, ferner picante Aepros gegen den Reichstagsabgeordneten Jakobus Tisza, weiters in der Rubrik „Merlet“ Glossen über verschiedene Blätter vom Redacteur Nicolaus Bartha.

(Ein gelungener Druckfehler) findet sich in einem Budapest Telegraphen des neuen Klausenburger „Elenzlet“. Es heißt dajelbst nämlich, Madarasz reichte eine Interpellation ein wegen der Flottensstrafe (flottabüntetés) statt Flottendemonstration (flottantetés).

(Generalarzt Dr. Wilms.) Der berühmte Berliner Chirurg, ist in Berlin gestorben. Wilms hatte sich — wie dortige Blätter berichten — im Juli dieses Jahres bei einer Operation eine Verletzung der rechten Hand zugezogen und bei diesem Anlaß seinem Blute einen deletären Stoff zugeführt. Die Folge davon waren Beklemmungen und Herzkämpfe, doch gaben sich die Aerzte der Hoffnung auf seine baldige Heilung hin. Es wurde ihm eine Cur in Aachen verordnet, von der er vor etwa drei bis vier Wochen zurückkehrte. Die genauesten physikalischen Untersuchungen konnten trotz der häufigen Herzkrämpfe an seinem Körper kein organisches Leiden ermitteln. Nichtsdestoweniger hielt er selbst unverbrüchlich daran fest, sein Leiden sei organischer Natur und war allem Zuspruche seiner Freunde in diesem Punkte unzugänglich; er hielt sich von Hause aus für verloren. Trotz alledem gaben sich seine Freunde bis zur letzten Stunde der Hoffnung auf seine Genesung hin. Am 24. d. indeß — gegen halb 11 Uhr Vormittags — trat ein starker Bluthausen, der unmittelbar den Tod des berühmten Arztes zur Folge hatte.

(Aus Bayern) erzählt man dem „Dresd. Tagebl.“ Folgendes: König Ludwig besitzt auf einer ganzen Reihe von Bergen kleinere Jagdhäuser, in die er oft wochenlang sich einsam begibt. Auf den Schagen bei Partenfürden, den Degel bei Hohenfischwangau, den Herzogenthan beim Walchensee und andere Berge mehr hat er sich, um die dort oben gelegenen Jagdhütten bequem zu erreichen, geradezu kostbare Gebirgsstraßen anlegen lassen. Seine enorme Corpulenz macht ihm das Bergsteigen beschwerlich; er weilt aber für sein Leben gern auf Bergeshöhen; zum Weiten ist er zu schwer, sich tragen lassen, sagt ihm auch nicht zu, — so blieb ihm nichts übrig, als mit dem Aufwande von Millionen schmale, aber bequeme Fahrstraßen bis zum Gipfel von Bergen von 6000 Fuß Höhe bauen zu lassen. Das Publicum kann zufrieden sein; es erstreckt auf förmlichen Promenaden die ausfichtreichsten Bergeshöhen. Reiten und Fahren ist jedoch dem Publicum verboten und mit Recht; das bleibt das Privileg des königlichen Erbauers. Wie aber fährt der König die steilen Berge hinauf? Er besitzt einen Marfiall ausgesuchter städtischer Bergpferde mehr als militärförmig, die vor nichts scheuen. Zu einer Bergtour wird allemal ein in eine Doppeldeichsel eingespannter, die von einem schmalen, höchst feinnereich konstruirten Bergwagen ausgeht. Stelle man sich einen Grobwaterstuhl vor oder, wenn's feiner klingt, einen Fauteuil, der dicht über dem Fußboden auf zwei hohen, schmalen Nöbden ruht und mit einer Plane vor Regengüssen zu bedecken ist. Der Wagen hat nur Platz für eine Person, hinter dem König steht auf einem Tritt der Kutscher. Der Wagen geht sehr sicher und muß es auch, da der König nur Nachts in den Bergen fährt, im Trabe um die schärfsten Krümmungen biegt und im Carriere bergauf und bergab die Felsadmege läuft. Vor diesem königlichen Bergwagen sprengt etwa zehn Schritte vorher, der Sicherheit halber ein Vorreiter, mitunter folgt ein Reiterknecht, auch erösinnen und

uch des  
ige statt  
bis. 11.

A. B.)  
Stadt-  
in der

Eliaz"

—1900,  
bofoc-  
Reinheit  
höhr. 40,  
politres  
din, und  
m Feuer

ine finn-  
Jahre).

ch rechts,  
er wird  
wie den  
Beitrag,  
solte bei  
meisten  
Gängen

rgen den  
Kapell-  
Raiser"

Wagner,  
Citronen  
Violone  
ley. 6.

Sieben-  
Der  
"Polka"  
Schubert  
el). 5.  
uri von

October

ig hat  
der Tom

om 17.  
n un-  
berfallen,  
darauf  
Tribun

anburger  
zeichneten  
eigenen  
omman-  
lich dem  
unter-  
bessen  
en dem  
art ha,  
Tiba,  
er vom

Buda-  
dieselbst  
otte m-  
es).

er Spi-  
blätter  
eleugung  
einen  
gen und  
halbige  
von der  
phylla-  
seinem  
helt er  
ur und  
lich; er  
ng seine  
ng hin.  
starke  
es zur

4 Gol-  
Bergen  
Auf  
den  
ch, um  
zu kost-  
macht  
n gern  
agt, n-  
Gipfel  
blicum  
en Er-  
Er be-  
nität-  
al ein-  
finn-  
boater-  
er dem  
Plate  
er eine  
Der  
gt und  
diesem  
berheit  
n und

schließen bisweilen Gendarmen die nächtlichen Ausfahrten des Königs. Gendarmen bewachen auch den Zugang zu den königlichen Schlössern. Er hat es höchst ungern, wenn er wahrnimmt, daß Leute auf der Landstraße auf seine Vorüberfahrt warten. Kam der König aber dem Besonderen nicht entgegen, so achtet er sehr darauf, daß der Gruß respectvoll ausfällt. In Hohenhirschanau sind Personen, die unvermuthet auf den König stießen und im ersten Schrecken den Hut nicht tief genug gezogen, nachträglich vom königlichen Kammerdiener nach Namen befragt und bedeutet worden, künftig es etwas ehrsüchtiger mit dem Grusse zu nehmen. Hat jedoch Jemand das Glück, persönlich mit dem König zu verkehren, so rühmt er gewiß seine Keuschheit. Mit Kindern soll er ungemein gern spielen. Viehschaften bei seinen Dienern duldet er nicht; er bringt, wie weiland Maria Theresia, auf Heirat; dann aber ist er seinen Dienern ein huldvoller Herr und hebt ihre Gaben aus der Taufe. Weilt der König auf so einem Berge, auf den natürlich kein Telegraphendraht führt, so muß ein eigener Bergsteiger die Depeschen hinaustragen. Derselbe erhält für jeden Botengang 10 Mark, oft muß er den Tag dreimal gehen. Die obengedachten Bergwagen werden bei Weitem in den Schatten gestellt von dem prachtvollen Schlitzen von Hohenhirschanau, der 100,000 Gulden zu bauen gekostet hat. Hier lebt nämlich König Ludwig, der Wäinchen gar nicht liebt, auch im Winter oft wochenlang und fährt dann Sonntags, um das einfache Diner einzunehmen, nach der 3 Stunden entlegenen Jagdhütte in der Blöthenau. Durch den mannshoch liegenden Schnee eine Straße dahin zu schneisen, auf welcher der König in seinem gelben Schlitzen wie der Wirbelwind hinsausen kann, verursacht einen Aufwand von 15 bis 20,000 Mark. Eine halbe Stunde Schneefall verfrachtet das mühsame Werk vieler fleißiger Hände. Die Baiern lieben ihren König. „Das Geld bleibt wenigstens im Lande“, meinen sie, wenn das Gespräch auf solche abnorme Ausgaben kommt. Damit spielen sie auf König Ludwig I. an, der viele Millionen bayerischen Geldes nach Griechenland verwendete. Sein königlicher Enkel befreit den Aufwand der gleichzeitigen kostspieligen Schloßbauten und zur Ausführung seiner verschiedenen künstlerischen Neigungen ausschließlich aus der Civilisten. Jedenfalls ist König Ludwig II. eine der originellsten Erscheinungen unter den deutschen Fürsten und die Culturgeschichte wird sich einst mit Vorliebe mit seiner Person beschäftigen. Schon jetzt spinnt sich ein ganzer Sagenkreis um ihn. Sicher ist, daß ihm sein Volk von Herzen zugethan, daß er ein Feind der Heuchler und ein Freund der Künste, ein aufgeklärter Kopf ist, dem man seine Menschchen und viele Sonderlings-Einfälle umsomehr zu Gute halten soll, als diese ihm nicht abhalten, Kunstwerke zu schaffen, die derneist Millionen von Menschen entzücken werden, während sie jetzt nur zur Freude eines Einzelnen dienen.

(Vor hundert Jahren.) Die väterliche Fürsorge der Regierungen im vorigen Jahrhundert für das Wohl ihrer Unterthanen wies sich häufig in Verhältnissen ein, die nach unseren heutigen Begriffen außerhalb der Competenz der politischen Gewalten liegen. So meldet der „H. C.“ im Beginn des Jahres 1790: „Im Portugiesischen ist es den Witwen über 50 Jahren verboten worden sich wieder zu verheirathen, indem daraus keine Vorkasse für die Bevölkerung entstünde, oder die jüngeren Männer, die sie allenfalls heiratheten, das Vermögen der Kinder (sich) der Witwe durchkäufte.“

(Ce laokengist.) Aus Paris, 26. September, wird geschrieben: Heute Morgen um 5 Uhr stiegen fünf Reiter in eine Cloafte am Boulevard Mosepouart. Da sie nach Ablauf einer Stunde kein Lebenszeichen von sich gaben, wurden Feuerwehrlente zur Rettung herbeigeholt. Derselben zögerten wegen der pestilenzialischen Ausdünstung anfangs, in die Cloafte hinauszugehen, wagten sich aber nach einigen Minuten hinein und brachten vier Leiden hervor; der fünfte Arbeiter lebte noch, aber in sehr bedenklichem Zustande. In der Stadt herrscht große Entzündung, weil die Verwaltung trotz unaufhörlicher Beschwerden nichts gethan hat, um die Paris seit sechs Monaten verpestenden Cloafen zu reinigen.

Der in Zürich erscheinende „Socialdemokrat“ bringt in seiner letzten Nummer eine Correspondenz aus Rußland, nach welcher die im Bahndamme bei Zekaterinostlaw entdeckten zwei Minen nicht Pulver, sondern Dynamit enthielten. Die Entdeckung hatte zahlreiche Verhaftungen in Swadia und in Moskau zur Folge. In letzterer Stadt wurde namentlich im Viertel der Studenten aufgedrückt.

(Ein berühmter Componist über die Oper.) Herold, der Componist von „Zampa“, hat ein Heftchen mit Aussprüchen über Musik hinterlassen. Ueber dramatische Musik sagt er darin: „Wer in die Oper geht, nur um Musik zu hören, thut besser — in's Concert zu gehen.“

(Die Bewohner Amsterdams) befanden sich über eine am Donnerstag voriger Woche verübte Greuelthat in größter Aufregung. Ein Knabe von 13 Jahren wurde von einem fremden Herrn Mittags um 3 Uhr von der Schule in einem Wagen abgeholt und trotz der eifrigsten Nachforschungen gelang es der Polizei nicht, eine Spur des Entführers und des Entführten aufzufinden. Der Vater des Knaben erhielt am Abend desselben Tages einen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, 75,000 Gulden an einem gewissen Orte zu deponiren, wenn er das Leben seines Kindes erhalten wolle. Erst am Freitag fand man, wie die Wesp-Zeitung meldet, den mit sechs Dolchstichen durchbohrten Leichnam des Kindes in den Dünen. Da das Signalement des Mörders bekannt ist, so wird es hoffentlich gelingen, denselben bald habhaft zu werden.

Die Gattin des russischen Consuls in Rumänien wurde auf ihre Reise nach Wan von den Kurden überfallen und ausgeraubt. Mehrere Begleiter der Dame wurden schwer verwundet.

(Ein Riesengemälde.) Auf Anordnung des Lordmayors von London wurde dieser Tage ein Gemälde, das 100 Fuß lang und 30 Fuß hoch ist, in der Guildhall aufgestellt und wird dort während der Woche zur Ansicht für Schaulustige vorgelegt. Das Gemälde, welches mehr als 1000 Figuren enthält, stellt die Schlacht bei Azincourt dar und wurde von Sir Robert Kerr Porter (dem Maler der Belagerung von Seringapatam) in seinem 19. Lebensjahre gemalt und von ihm im Jahre 1819 der Corporation der City von London verehrt. Dasselbe ist gelegentlich als Schirm im Mansion-House benützt worden, wo es in der päpstlichen Kuppelkammer einen Platz gefunden hatte, aber wegen seiner ungeheuren Größe war man genöthigt, es in drei Theile zu zertheilen. Das 54 Fuß lange Mittelstück zeigt die Schlacht selber. Die Seitenstücke sind je 23 Fuß lang. Das zur Rechten stehende Mittelstück der französischen Armeen dar, während das linke Seitenstück eine herrliche Landschaft füllt, auf der man einen Theil der englischen Armee vorrücken sieht, um dem Feinde die Spitze zu bieten. Es ist ein Comité gebildet worden, welches die Richtigkeit in Erwägung ziehen soll, das Gemälde renoviren und aufstellen zu lassen.

(Veneidenswerthe Reisen.) Ausland kann, was die Anwendung veralteter Gesetze betrifft, jedem anderen Lande den Rang streitig machen. So erscheint es z. B. kaum glaublich und doch ist es Thatsache, daß Beamte der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden bei amtlichen Aufträgen noch heute trotz aller Eisenbahnhinlinien mit Postpferden reisen — d. h. daß denselben die Entfernungen nach dem Posttarif vergütet werden, mag der Ort, wohin sie reisen, an der Eisenbahn liegen oder nicht. Die Beamten stehen sich natürlich sehr gut dabei, indem ihnen jede Weisheit mit 5 bis 10 Kopfen für das Pferd vergütet wird, während sie nichtdestoweniger die Eisenbahn benützen. Die Zahl der Pferde richtet sich nach dem Range; dem Staatsrath z. B. werden sechs

Pferde berechnet. Was ein Senator oder General in steigender Progreßion zu liquidiren haben mag, wissen wir nicht, jedenfalls brauchen solche Staatspferde mehr Pferde, um fortzukommen.

(Selbstmord unter russischen Officieren.) Londoner Blätter berichten über die Selbstmordmorde, welche unter den russischen Officieren in Asien eingetreten sind. Sechs Officiere haben sich offiziell dem Tode hingegeben; hienach einer Woge durch Selbstmord ihren Tod ein Ende gemacht. Namentlich häufig wiederholten sich die Selbstmorde unter dem Officierscorps an den Grenzstationen und in Turkistan. Die Ursachen liegen offen zu Tage. Des russischen Officiers hat schlechte Bezahlung und langweiliges Advancement; Pazarspiel und der Genuß geistiger Getränke bilden den einzigen Zeitvertreib. Nachdem jede Anregung zu Berufsstudien, mit Ausnahme in Petersburg und in Moskau, fehlt, darf es Niemanden Wunder nehmen, wenn das Officierscorps dem Spiel und dem Trunke fröhnt. In den Provinzialstädten Russlands finden die Officiere in den seltensten Fällen passende Gesellschaft, und wenn auch gesellige Vereine existiren, so spielt das Amusement dajelost doch wieder nur in Tanz und Spiel. Und nun erst in den Grenzstationen! Es gibt Stationen, wozu nur einmal des Monats die Post kommt, und der interne Dienst des Officiers bildet hier seine ganze Beschäftigung. Bei solcher Gelegenheit ist es selbstredend, daß eine große Anzahl von russischen Officieren geistig verkommen muß, und nachdem sie durch Trunkucht, Spiel und Liebesabenteuer ihre Lebensgeister zerrütet, nichts Besseres wissen, als durch eigene Hand ein nutzloses Leben zu enden.

(Kurzer Proceß.) Die Zustände in Texas — so berichten amerikanische Blätter — werden durch folgenden Vorfall beleuchtet: Jack Jace hatte in Arcana eine Kneipe eröffnet und dieselbe mit einem Spenktisch aus schwarzem Wallnuthholz geschmückt. Der Desprado Tom Daly kaufte sich einen Schnaps, zog dann ein Taschenmesser und begann an dem sein politen Tisch zu schnitzeln. Jace protestirte, aber Daly wollte sich in seinem Vergnügen nicht stören lassen. „Ich werde diese Bar scheiden oder Esau mit mir's egal“, sagte er. „Du thust weder das Eine noch das Andere!“ sagte der Hausherr, zog seinen Revolver und erschoss Daly auf der Stelle.

(Im Zeitalter des Dampfes.) Die ununterbrochen arbeitende Dampfkraft auf der Erde berechnet sich nach den statistischen Angaben des Dr. Engel auf ca. 45 Millionen Pferdekraft; die in Bewegung befindlichen 105,000 Locomotiven auf den Eisenbahnen stellen allein die Summe von 30 Millionen Pferdekraft dar. 43,045 Dampfmaschinen mit 3,042,000 Pferdekraft arbeiten in Preußen; die Summe ihrer Herstellungskosten beläuft sich auf 745 Millionen Mark. Die Dampfmaschinen aller Art in Deutschland repräsentiren einen Werth von 11,104 Millionen Mark. Der Werth in allen Culturländern wird auf 132 Milliarden geschätzt. Wenn man in Erwägung zieht, daß die praktische Verwendbarkeit des Dampfes für Zwecke der Arbeit überhaupt erst etwa 50 Jahre bekannt ist, daß die Entdeckung einige Jahrzehnte gebraucht hat, um sich einzuwurzeln und zu entwickeln, daß mithin der gegenwärtige Bestand der schaffenden Kraft, mindestens aber 50pCt. derselben in dem kurzen Zeitraum von 20 bis 25 Jahren hergestellt ist, so sind diese Zahlen nach verschiedenen Richtungen hin geradezu staunenerregend.

(Eine Nation von Patent-Inhabern.) Ein amerikanisches Blatt schreibt: „Wir sind eine Nation von Patent-Inhabern und es ist jedes Ding bei uns patentirt, was wir essen, trinken oder am Leibe tragen, ebenso Alles, was wir berühren. Patentirt sind die Boote, in denen wir fahren, die Gewehre und Patronen, die wir auf die Entenjagd mitnehmen, die Angelruten und Rege, mit denen wir Fische fangen; wir sitzen auf Patentstühlen, schlafen in Patentbetten, essen auf einem Patentische, die auf einem Patentofen gekocht sind, und es leuchten uns Patentlampen dabei. Unsere Kleider werden mit patentirten Maschinen zugeschnitten, gewaschen, getrocknet und geglättet. Hanswurst, wie Bauernwurst, arbeiten nur mit Patentgeräthen und auf manchen Pferdeabzweigen steht zu lesen: „Gebaut mit Hilfe von 76 Patenten.“ Sterben wir, so werden wir endlich in Patentjahren zur ewigen Ruhe befristet und auf unserem Grabe prangt ein Patentenstein.“

(Vorlesungen Tanners.) Dr. Tanner hält gegenwärtig Vorlesung in Booth's Theatre (Newyork) über das Thema: „Was ich vom Fasten weiß.“

(Chinesische Grausamkeiten.) Die „China Mail“ schreibt: „Aus Swatow verlautet eine über alle Maßen grauenhafte Geschichte. Der militärische Mandarin für den Kit-Yang-District, Pung-Ty-sjen, derselbe Mandarin, welcher den Befehl zur Entauptung des Einkäufers Ah-Pac erteilte und tief in die See-Lum-Kwai-Angelegenheit verwickelt gewesen, hat sich nunmehr in ganz chinesischer Weise hervorgethan. Ein Unterbeamter, der die Stellung eines Steuernehmers bekleidet hatte, wurde vom Volke ermordet, das wahrscheinlich aufgebracht durch dessen ewige und nachprüfliche Exprobrationen war. Pung Ty-sjen beschloß nun, eine Strafe über die Einwohner zu verhängen, wie sie vollständiger sich kaum denken läßt. Vor Allem suchte er sich ein Kanonenboot zu verschaffen, um seinen Räckzug zu decken. Sodann wurde der Ort mit Sturm genommen und sollen dabei etwa 700 Menschen von den Soldaten niedergemacht worden sein, um die Auflehnung gegen die Behörde und Ermordung eines niederen Beamten zu rächen; die niederste Schätzung der Opfer dieser Schlächterei ist 400.“

(Ein erledigter Thron.) Wie es heißt, soll demnächst im Staate Jowa eine Zigeuner-Convention stattfinden. Die durch den Tod erledigte Würde einer „Zigeuner-Königin“ soll mittelst Wahl neu verliehen werden, weshalb die Zigeuner sich massenhaft vom Osten auf die Reise nach Jowa begeben.

(Schädlichkeit der Kartoffelkeime.) Die Erfahrung hat gelehrt, daß gekeimte Kartoffeln, als Futter benützt, dem Vieh sehr schädlich sind, wenn man sie nicht zuvor von den Keimen befreit hat. Werden die gekeimten Kartoffeln, ehe die Keime entfernt werden, zur Branntweinbereitung benützt, so bleibt das sogenannte Solanin in der Schlempe und äußert eine sehr schädliche Wirkung auf das mit demselben gefütterte Vieh. Die Obsterbe schwellen an, dann folgt eine Lähmung der Rückenmuskeln, welche sich mit Geschwüren bedecken und das Endresultat ist der Tod.

(Zur Vertilgung des Kornwurmes) wurde vor einer Reihe von Jahren empfohlen, man solle Schaffelle auf dem Speicher zum Trocknen ausbreiten. Nach wenigen Tagen sollen Tausende von Kornwürmern in der Wolle sitzen. Werden nun diese Felle so lange durch neue ersetzt, als man noch Erfolg davon hat, so dürfte man seinen Schüttboden von der Plage befreien. Jedenfalls verlohnt es sich, Versuche damit anzustellen.

(Literarisches.) Eimar's „Wiener Vot“ ist wieder da! Wie ein treuer Freund begrüßt und dieser schöne Kalender zuerst in jedem Jahre und erfreut den Leser durch die besondere Sorgfalt, welche der Herausgeber auf die würdige Ausstattung desselben verwendet. Der neueste Jahrgang (1881) übertrifft an Reichhaltigkeit des Textes, Erzählungen, Charakteren, populäre Auffätze, der illustrierten Hefen auf das Jahr 1880, sowie der großen Anzahl der Illustrationen — 124 — alle seine Vorgänger.

Eine dautenswerthe Bereicherung erhielt der Kalender durch den humoristischen Theil, dessen heitere und zugleich subtile Laune gewiß Jeden angenehm berühren wird. Nicht unerwähnt dürfen wir das wirklich schön ausgeführte Titelbild Kronprinz Erzherzog Rudolph und seine Braut Prinzessin Stephanie darstellend, lassen, welches von einem sinnigen Geblöte begleitet ist.

Marktberichte.

Hermannstadt, 1. Oct. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 7.60, mittlerer fl. 7.10, mindester fl. 6.60, Halbrucht, bester, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.10, Korn, bester fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.10, Gerste, bester fl. 4.50, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 4.10, Hafer, bester fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80, Ruckwurz fl. 4.80, Erbsen fl. 1.80; — Weizenmehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 7.—, Weizenmehl fl. 6.—, Schwarzwaldmehl fl. 4.50; Erbsen, per Liter fr. 8.—, Linen fr. 12, Jüden fr. 7, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.75; Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 46, in der Wirtsbank fr. 48.

Sepji-Szent-György, 27. September. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 7.—, Korn, schönster 5.—, Gerste, schönste fl. 3.40, Hafer, schönster fl. 1.90, Mais fl. 5.—, — Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 52, Schafsch. fr. 3-g

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. P. August Lemeny, Einjährig Freiwilliger, von Gaja-Matlas; Paul Marin, Privatier, von Blasenorf; Adolf Wolff, Postoffizial, von Kronstadt; Karl Buchholzer, Werkführer, von Zolpon; Scheilmayer, Gutbesitzer, von Elisabethstadt; Maria Sandini, von Klausenburg; Albert Jordou, Kaufmann, von Mannheim; Karl Hoffmann, Kaufmann, von Großwardein. Neumüller. Karl Alfius, Privatier, von Schäßburg; Adolf Kröger, Prater von Argeben.

Börsebericht

des Wechselgeschäftes der Administration des „Mercur“, Ch. Coyn. Wien, Wollzeile 13.

Waren wir in unserem letztwöchentlichen Berichte schon genöthigt, von sehr unpreudlichen Börsen zu referiren, so müssen wir heute leider constatiren, daß der Verlauf des dieswöchentlichen Geschäftes ein höchst unglücklicher war, da die in Verkehr gekommenen Papiere ohne Ausnahme weitere tiefergehende Courseverluste erlitten haben. Ist schon dies Factum an und für sich traurig genug, so wird es dies noch mehr durch den Umstand, daß die Erholung von dieser Baufe noch gar nicht abzusehen ist. Sind doch die politischen Verhältnisse, welche die Veranlassung zur Flaubeit gegeben haben, dicker als je zuvor und ist doch gar nicht einzusehen, wie die Diplomaten aus der Saggasse, Dulcigno genannt, herauskommen könnten, ohne zu der ultimo ratio aller Staatskunst, zum Schwerte, zu greifen.

Die Börse hat sich bereits resignirt; während sie sich noch vor Kurzem in dem von fast der ganzen Welt getheilten Wahne gewiegt hatte, daß der Frieden erhalten bleiben werde, ist jetzt ihr ganzes Hoffen darauf beschränkt, daß es gelingen möge den Kampf zu localisiren, am wenigsten man sich die Größe der Gefahr sein Augenblick verheißt. Unter solchen Umständen ist das anhaltende Sinken der Course nicht bloß gerechtfertigt, sondern auch von Vortheil, da es ein allmähliches Realisiren von vorzugsweise schwachen Engagements veranlaßt und dadurch einer allgemeinen Panik vorbeugt, die anderen Falls leicht hätte entstehen können.

Es ist aber auch ferner gerechtfertigt, daß selbst die stark reducirten Course keine Meinungskäufe veranlassen. Jedermann fürchtet die Ueberrassungen, welche die hohe Politik nur zu leicht bereiten könnte. So sieht denn das Privatpublicum den Börsenereignissen mit verchränktem Aemern zu, um erst dann einzugreifen, wenn die Entscheidung erfolgt sein wird. Dann werden allerdings auch die Course schon wieder etwas höher sein, aber Privatcapitalisten kaufen lieber ruhig zu etwas höheren Courven, als in Angst und Bange an flauen Börsetagen. Man kann nicht behaupten, daß dieses Princip unrichtig sei.

Die Details des Verkehrs bieten wenig Bemerkenswerthes, da die alle Gebiete gleichmäßig umfassende Flaubeit keine speziellen Erscheinungen aufweisen ließ. — Renten, Bank- und Bahnen waren gleichmäßig stark afficirt, je sogar die sonst so stille Aukrit der Prioritäten zeigte sich von dem auf dem Effectenmarkte herrschenden Unwetter leicht berührt, hierzu mag wohl auch die Geldknappheit beigetragen haben, welche gegen Ultimo ziemlich empfindlich wurde. Zum ersten Male seit geraumer Zeit ist für feinste Wechsel nicht unter dem Bankzinssatze anzukommen und bezahlt man gerne 6—7 pCt. für Effectenprolongation. Wir halten diese Anspannung zwar nur für vorübergehend, aber sie ist momentan doch nicht ohne Einfluß auf die Course.

Auf dem localen Speculationsmarkte ist die scharfe Baufe der Tramway-Actien das Ereigniß der Woche. Dieses Papier, das sonst ein Lieblingsobject der Börse war, ist fast ohne jeden Ansehen um nahezu 50 fl. gefallen, ohne daß sich in den Verhältnissen der Gesellschaft eine wesentliche Veränderung zugetragen hätte. Es scheint, daß dieselbe Coterie, welche bis vor Kurzem à la hausse gespielt hat, nunmehr die entgegengesetzte Tendenz verfolgt, wobei leider das Publicum durch seine Vorliebe für dieses Papier stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen wird. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir wohl darauf hinweisen, daß wir schon im Sommer den Cours als zu hoch bezeichneten, so daß unsere Clienten keine Verluste an Tramway-Actien erlitten.

Als einziger Lichtpunkt in dem düstern Bild dieser Woche ist der ziemlich unveränderte Stand der Valuta zu bezeichnen, welche bis jetzt sich nur wenig verschlechtert hat, so daß also zum Mindesten unsere Währung noch nicht unter den Folgen der diplomatischen Experimente zu leiden hatte. Ob dies bei Anhalten dieser Experimente nicht doch der Fall sein werde, ist eine Frage, die wir nicht zu verneinen wagen.

Wir schließen diesen Bericht mit dem Wunsche, daß es uns bald vergönnt sein möge, unsere Schilderung in freundlicheren Farben zu entwerfen!

(Aufträge zum Kauf und Verkauf von Effecten an oder außerhalb der Börse werden constant und provisionsfrei besorgt. Auskünfte jeder Art werden bereitwilligst gratis erteilt.)

Fest-Vorstellung im Stadt-Theater in Hermannstadt.

Morgen Sonntag den 3. October 1880 unter gefälliger Mitwirkung der k. k. Militär-Musikkapelle:

Zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I.

Prolog

von G. A. Rabler, gesprochen von Fr. Adle v. Kendeffy.

Fortunio's Lied.

Romische Operette in 1 Act von Cremieux, deutsch von Ernp.

Strauf:

Die Tochter Pharaos.

Dramatisches Märchen mit Gesang in 3 Acten von Marie Schmidt.

Gesangs-Einlage: „Lied aus Schumann's Jugend-Album.“

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegr. Börsebericht vom 1. October 1880.

Ungarische Goldrente 108.—, Ung. Eisenbahn-Antehen 122.50, Ung. Oskahn I. Emiffion Staats-Oblig. 81.—, Ung. Oskahn II. Emiffion Staats-Oblig. 97.25, Ung. Oskahn 1876er Staats-Oblig. 84.25, Ung. Grundentlastungs-Oblig. 94.75, Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verlosungs-Lotter. 93.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Lotter. 92.50, Ungarische Weinrenten-Abschlags-Oblig. 93.50, Ungarische Renten-Lose 107.—, Ueberr. Staats-Oblig. in Silber 71.25, Ueberr. Rente in Silber 72.25, Ueberr. Goldrente 87.75, 1860er Staats-Oblig. 130.50, Ueberr.-ung. Bank-Actien 820.—, Ungar. Creditbank-Actien 249.50, Ueberr. Credit-Actien 282.50, Silber —, k. k. Ducaten 5.63, 20 Francs Goldstück 9.40, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.15, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.—.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 1. Oct. 1880.

Ung. Goldrente 108.—, Ueberr. Staats-Oblig. 122.25, Ung. Osk. I. Emiffion St.-Obl. 80.60, „ „ „ „ 97.75, „ „ „ 1876er Staats-Obl. 84.40, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.30, Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos. 93.75, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.50, Ueberr. Staats-Oblig. in Silber 71.25, Ueberr. Rente in Silber 72.25, Ueberr. Goldrente 87.75, 1860er Staats-Oblig. 130.50, Ueberr.-ung. Bank-Actien 820.—, Ungar. Creditbank-Actien 249.50, Ueberr. Credit-Actien 282.70, Silber —, k. k. Ducaten 5.63, 20 Francs-Goldstück 9.39, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.25, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.20

**Hirdetmény.**

**Bor- és husfogyasztási adó bérbeadás.**

Aldirt pénzügyigazgatóság részéről ezennel közhírre tételek, hogy a Nagy-Szeben városában elhasználás alá kerülő bor, must és hus utáni fogyasztási adó beszedésének joga 1881. esztől 1882. és 1883-ik évre haszonbérbe adatik, mely czélsből a nyilvános szóbeli árverés f. évi október 11-én, délelőtt 9 órakor, a pénzügyigazgatóság ülésében meg fog tartatni.

A kitűzött óráig irásbeli ajánlatok is az igazgatóság főnökségénél beadhatók.

A többi feltételek a pénzügyigazgatóság írda vezetőségénél és a pénzügyi biztosságoknál betekintheők.

Nagy-Szeben, 1880. szeptember hó 23-án.

A magy. k. pénzügyigazgatóságtól.

**Kundmachung.**

**Wein- und Fleischverzehrungs-Steuer = Pacht-Versteigerung.**

Von Seite der gefertigten Finanz-Direction wird hiemit bekannt gegeben, daß das Recht und Einhebung der Verzehrungssteuer von dem im Bereiche der Stadt Hermannstadt zum Verbrauch gelangenden Wein, Meist und Fleisch für das Jahr 1881, eventuell 1882 und 1883 in Pacht gegeben wird, zu welchem Ende die öffentliche mündliche Licitation im Sitzungssaale der gefertigten Finanz-Direction am 11. October l. J., Vormittags 9 Uhr, abgehalten werden wird.

Bis zur selben Stunde können auch schriftliche Offerte beim Verwalter der Finanz-Direction übergeben werden. Die näheren Bedingungen können bei der Kanzlei-Verwaltung der Direction und bei den Finanzwach-Commissären eingesehen werden.

Hermannstadt, am 23. September 1880.

Von der k. ung. Finanz-Direction.

**Täglich frische Haché's (Fleischpastetchen)**

sind zu haben in der Conditorei Berthold Frenz.

**Ein jüngerer, solider, tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe.**

in der feinen Arbeit verständig, mit vollständigem Werkzeug und guten Zeugnissen versehen, findet sofort oder per 15. October Aufnahme. — Hierauf Reflectirende wollen die Abschriften ihrer Zeugnisse einleiden an

**Johann Buschek,** Uhrmacher,

Hermannstadt (Siebenbürgen).

**Voranzeige.**

Kunstpflanzler Jakob Haubensak aus Tübingen macht einem p. t. Publicum die ergebenste Anzeige, daß er gegen Ende October mit einem reichlich assortirten Assortiment **Holländer Blumen-zwiebeln** in Hermannstadt eintreffen wird.

**Perlmooser preisgekrönten Portland-Cement**

empfehlen in garantirt echter vorzüglichster Qualität **F. A. Reissenberger.** Preis per Fass fl. 11.50.

**Hosenstoffe**

für den Winter, aus guter Wolle, auf eine Gasse à fl. 3 1-17 Meter.

**Anzugs-Stoffe**

für den Herbst, aus guter Wolle, à fl. 10 3-10 Meter.

**Reiseplaids**

aus sehr gutem Material, 3-50 Meter lang und 1-50 Meter breit, per Stück à fl. 4.25.

**Menzikoff-Stoffe**

aus sehr gutem Material, per Meter à fl. 2.80.

**Regenmäntel**

aus sehr guter Wolle, per Meter à fl. 1.80.

Größte Auswahl von hochfeinen Winterrock-, Hosen- und Anzugs-Stoffen, Kammgarn, Cheviots, Peruvien, Doskin, Filz, Täffel. **Joh. Stikarofsky,** Fabriks-Niederlage in Brünn. Muster franco. [624] 3-15

**Zur Herbst- und Winter-Saison**

empfehlen die Gefertigten ihr sortirtes Lager von **Damenhüten, Häubchen und Coiffures.**

Auch werden daselbst **Mädchen in Kost** und **Wohnung** aufgenommen und — nach Wunsch — in **Modistenarbeit** unterrichtet.

Hermannstadt, den 25. September 1880.

**Geschwister Wegmuth,**

Heltauergasse Nro. 25, I. Stod.

**Pain-Expeller**  
Das anerkannt wirksamste Mittel bei Gicht, Rheumatismus, Natarb, Brunn- und Nierensteinen etc. ist nachweislich der **Pain-Expeller**, welcher bei diesen Leiden und bei **Erfaltungen** ohne Verzug zur Anwendung kommen sollte. — Preis 40 und 70 fr.; vorzüglich bei **Dr. Wagner in Hermannstadt.** Daselbst ist ferner vorzüglich: **Saraparrillan**, anerkannt bestes blutreinigendes Mittel, **Regulating-Pillen**, bewährt bei Magenleiden, Verstopfung etc., Preis 65 fr.; **Feigenöl**, ausgezeichnetes Mittel bei Husten, Verschleimung etc. Preis 70 fr. — Ausführliche Belegungen über den Gebrauch gratis.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Mittel:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

77. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vahres leidet, seine arbeitsamen Bestrebungen retten **jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Hermannstadt.

**Erzeugung billiger Thonöfen.**

**Johann Wilhelm, Hafnermeister, (nicht Agent)**

**Hermannstadt, Bahngasse 11.**

erläutert sich einem geehrten Publikum die hübsche Anzeige über **schwedische Thonöfen** zu machen, sowie über andere verschiedene Oefen, welche in der Werkstatt des Gefertigten theils vorräthig sind, als auch angefertigt werden können. Diese Oefen werden schön Weiß, Granit, Braun und Biscuit erzeugt und kommen billiger zu stehen, als jeder Agent sie auf Ort und Stelle zu liefern im Stande ist.

Die Preise verstehen sich mit Inbegriff der Messinghähnen und Roste; das Aufsetzen wird sehr billig berechnet. Ueber Land hat die Hin- und Herfahrt, die Verfertigung, dann die Piegeln zur Ausfütterung die Kundschaft selbst zu besorgen.

Oefenöfne:	Sodellweite:	Weiß:	Granit:	Biscuit oder verglühht:
56 Zoll	16 Zoll	24 fl.	20 fl.	14 fl.
61 "	18 "	28 "	24 "	17 "
65 "	20 "	34 "	30 "	22 "
68 "	22 "	42 "	38 "	26 "
72 "	24 "	50 "	44 "	30 "
74 "	26 "	60 "	54 "	38 "
78 "	28 "	78 "	68 "	44 "
82 "	30 "	95 "	80 "	50 "

**Hyacinthen,**

echte **Haarlemer**, ferner: **Tulpen, Tazetten, Scilla, Crocus, Anemonen** und **Ranunkeln** zum Treiben in Töpfen und für's freie Land sind angekommen und zu haben bei

**Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring.**

Aufträge von Auswärts werden prompt per Nachnahme effectuirt. [588] 4-4

**Tapissierewaaren-Lager**

beigelegt habe und erlaube mir, dasselbe den verehrten Damen besonders zu empfehlen, da die Preise bei durchaus neuer, frischer Waare selbst für die kleinsten Quantitäten äußerst billig gestellt sind.

Die Tapissiererei-Abtheilung steht unter der speciellen Leitung meiner Tochter und dieselbe übernimmt auf Wunsch der geehrten Kunden die Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, als: **Bunt- und Weiß-Stickereien, Strick-, Häkel- und Netz-Arbeiten**, sowie auch **Weißnähereien** und besorgt deren sorgfältigste Ausführung. Ferner werden **Zeichnungen auf Tuch, Sammt, Seidenstoffe, Leinwand** etc. übernommen und bei prompter Ausführung die billigste Preisberechnung zugesichert.

**Berlinerwolle**, 4- und 8-fädig, (Teppichwolle), **Moos- und Mohairwolle** (Eiswolle), **Strick-, Stick- und Häkelgarne, Caneva, Tuch** in allen Farben, **Pointlae, Mignardis, Litzen** weiß und färbig, **Zwirn** auf Spulen und in Knäulen, **Filoseel- und Cordonet-Seide, Gold- und Silberfäden, Perlen, Stickpapier, angefangene Stickereien** jeder Art, **Jutestoff** für Teppiche, **Rohleinen- und andere Stoffe** für Servietten, Tischtücher und Tischläufer sind stets am Lager.

Aufträge von Auswärts werden in kürzester Zeit zusammengestellt und — ohne Berechnung von Verpackungspfenn — gegen Nachnahme rasch erledigt.

**J. S. Winkler,** Heltauergasse 12.

**Die Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt,**

**Sporergasse Nro. 4,** gewährt an Haus- und Grundbesitzer in Stadt- und Landgemeinden Darlehen gegen grundbüchlerliche Sicherstellung:

a) in durch die Zahl 100 ohne Rest theilbaren Beträgen von mindestens 400 fl. ö. W. gegen Rückzahlung in **Annuitäten**, welche außer Zinsen und Provision noch die, der Darlehensdauer entsprechende **Kapitalsabzahlung** in sich begreifen und bei **sechsbisjährlicher** Dauer halbjährig 5 fl. 25 kr. ö. W. für je 100 fl. ö. W., für Darlehen in hohen Beträgen bei **27-jähriger** Dauer halbjährig 4 fl. 10 kr. ö. W. betragen.

Sie werden in Pfandbriefen gewährt, welche die Anstalt zur Verwertung übernimmt und dem Darlehenswerber im vollen Nennwerthe abfließt.

b) in durch die Zahl 10 ohne Rest theilbaren Beträgen von 100 fl. bis 400 fl. ö. W. auf die Dauer von **längstens zehn Jahren** gegen **Rückzahlung** in halb- oder ganz-jährigen **Raten** und 6% Zinsen, welche nebst 1% Provision von dem jedesmal empotfendenden **Kapitalsbetrage** zu entrichten sind.

Die Ratenzahlungen werden mit thunlichster Berücksichtigung der Wünsche des Darlehenswerbers im voraus bestimmt. Als Regel werden bei zehnjähriger Darlehensdauer ganzjährige Raten von zehn Percent des Darlehensbetrages angenommen.

Die für Darlehens-Gesuche zu benütigen Formularien und Belegungen über die näheren Bedingungen werden auf Verlangen unentgeltlich ersolat.

Mündliche Auskünfte erteilen auch die Herren **Advocaten Ludwig Klein in Hermannstadt, Josef Kloess in Mediasch** und **Albert Gross in Elisabethstadt**, welche die Abfassung von Gesuchen um die Bewilligung von **Hypothekar-Darlehen** (hinsichtlich der Raten-Darlehen zu erleichterten Bedingungen), sowie um die Gewährung von **Wechselausschüssen** und deren Prolongation gegen billige tarifmäßig festgesetzte Gebühren besorgen.

Hermannstadt, am 1. Juni 1880.

**Die Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt.**

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.

**Ein tüchtiger Musiklehrer**

ertheilt Unterricht in **Clavierspiel** und **Compositionslehre**, zugleich in der **französischen** und **italienischen Sprache**. Näheres Heltauergasse Nro. 26, I. Stod. [672] 1-3

**Grösste Auswahl** von neuesten Gattungen **Gold- und Silber-Uhren, Gold- und Silber-Ketten,** amtlich geprobt; **grösste Auswahl** von allen Gattungen **Zimmer-Uhren,** die neueste Ausstattung, empfiehlt zu billigen Preisen das **Uhren-Lager** von **Joh. Buschek,** Uhrmacher, Hermannstadt (Siebenbürgen). Verordnungen per Nachnahme nach allen Richtungen. Verpackung bei großen Uhren zum Selbstkostenpreis, bei Taschenuhren gratis. Preis-Listen auf Verlangen jede gratis und franco. [665] 3-6

**Moll's Seidlitz-Pulver.**



**Nur echt,** wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestion** und **Hämorrhoidalalleiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

**Franzbranntwein und Salz.**

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und ausseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

**Haupt-Versandt** bei **A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.**

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **Moll's Präparate** zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [2] 39-52

Depôts: Hermannstadt: **C. Müller** und **Aug. Teutsch**, Apotheker; **Bistritz**: **C. Zints** und **L. Szongott**; **Csik-Szereda**: **L. Lorenz**, Apotheker; **Fogaras**: **C. Bergleiter**; Apotheker; **Déva**: **Ad. Weiss**; **Gy-Szt.-Miklos**: **Bogdán Eránosz**, Apotheker; **Karlsburg**: **Julius Fröhlich**, Apotheker; **Klausenburg**: **Ad. Valentiny**, Apotheker, **J. Wolff**, Apotheker, **N. Székly**, Apotheker, **Joh. Biro**, Apotheker, **S. Dietrich**; **Kronstadt**: **C. L. Schuster**, Apotheker, **Ferd. Jekelius**, Apotheker, **S. P. Mailat**, **Ed. Kugler**, Apotheker, **Demeter Eremias**; **Maros-Vásárhely**: **M. Bucher**; **Maros-Illye**: **Carl Hoffinger**, Apotheker. **Mediasch**: **J. F. Guggenberger**; **Petrozsény**: **G. Gerbert**, Apotheker; **Reps**: **Sam. Nagelschmidt's Erben**, Apotheker; **Reussmarkt**: **C. Tr. Schiemert**; **Schässburg**: **Josef B. Teutsch**, Kaufmann; **Szász-Régen**: **Böck & Rössler**.